# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprecher-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte: Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Nr. 7. 1. Blatt. Schwerte Samstag, den 9. Januar 1904. 36. Jahrgang.


## Politische Wochenschau.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Das alte Jahr ist schon halb vergessen, sofern nicht Rechnungen und ähnliche Papiere Diesen und Jenen daran erinnern, und das neue spendet bereits seine Gaben. In wenigen Tagen tritt der deutsche Reichstag wieder in Berlin zusammen, auch ihm ist von 1904, oder wenigstens in 1904, bereits eine Spende gewidmet. Zum Geburtstag des Kaisers (am 27. Januar) soll eine Neu-Uniformierung der Armee verkündet werden, in der Hauptsache wird die Farbe der Waffenröcke eine Aenderung in graugrün erfahren. Da die Frage von Uniform-Aenderungen seit der Ordre über die Einführung der neuen Offiziers-Mäntel alle Welt beschäftigt, so wird diese bevorstehende umfangreiche Neu-Uniformierung erst recht den Reichstag interessieren, und ist mithin vorauszusehen, daß sich bei der nahen Beratung des Militär-Etats unverzüglich eine recht lebhafte Erörterung hierüber entspinnen wird. Die Finanzlage im Reiche ist ja keine besonders hervorragende, und der Drang der Volksvertretung, zu sparen, deshalb in recht hohem Maße entwickelt. Selbstverständlich kommen aber hierfür in erster Reihe die militärtechnischen Fragen in Betracht, und so wird man in diesem Falle ebenfalls an das alte Wort denken müssen, daß man nicht nur eines Mannes Rede hören soll. Der Andere, der zu sprechen haben wird und auch sprechen wird, ist der Kriegsminister von Einem. Andere erhebliche Militärforderungen sind für dies Jahr nicht zu erwarten, und so wird man wohl über die Kosten der neuen graugrünen Uniform fortkommen. Mit dem Kriegsminister ist auch der Reichskanzler selbst mit einer Gabe bedacht worden: Es ist die Anregung des konservativen Abg. Grafen von Kanitz, der eine Verschärfung der Bestimmungen gegen Streik-Terrorismus wünscht. Bei verschiedenen der letzten Arbeiterausstände hat sich Gelegenheit geboten, diesen Punkt zu erörtern, besonders auch bei dem großen Weberstreik im Krimmitschauer Bezirk, der nicht zu seinem Ende kommen kann. Der Ausfall an Einnahmen und Löhnen ist bereits ein gewaltiger, es ist die Frage, ob er überhaupt jemals wieder gut gemacht werden kann. Die Kanitzsche Anregung gibt Gelegenheit, diese ganze wichtige Frage zu streifen nicht bloß, sondern auch eingehend zu erwägen. Es gibt eben gewerbliche Tagesfragen, die, in Fluß geraten, einer Lösung und neuen Regelung entgegendrängen und nicht mehr auf sich beruhen bleiben können. Denn Eins steht felsenfest: Wird nicht ein wirklicher Friede zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in Deutschland gewahrt, dann helfen uns auch die allerschönsten Handelsverträge nichts. Was helfen uns die Absatzgebiete, wenn nicht gearbeitet, also auch nichts produziert wird?

Das Befinden unseres Kaisers ist das beste; der hohe Herr hat die Hoffestlichkeiten in ihrem ganzen gewohnten Umfange für diesen Winter genehmigt, und damit ist bewiesen, daß jeder Gedanke an eine mögliche Erholungsreise nach dem Süden aufgegeben ist. Die frische und energische Natur des Monarchen hat sich angesichts des furchtbaren Chicagoer Brand-Unglücks gezeigt; um weitere Bauten für die Sicherung des Bühnenpersonals im Königlichen Opernhause zu Berlin vornehmen zu können, ist die Bühne für längere Zeit geschlossen. Was das bedeutet, lehrt die Tatsache, daß eine große Oper in dem stets ausverkauften Hause eine abendliche Einnahme von 9000 Mk. bringt, die nun in Fortfall kommt. Für die kaiserliche Schatulle mag dieser Entschluß des Monarchen leicht eine Ausgabe von rund einer halben Million Mk. bedeuten. Eine scharfe Prüfung der Theater und ähnlicher Gebäude auf ihre Feuersicherheit hin dürfte in ganz Deutschland erfolgen.

Im Vorjahre haben die bekannten elektrischen Schnell-Versuchs-Fahrten bei Berlin so viel von sich reden gemacht. In diesem Jahre werden wir vielleicht schon die ersten praktischen Folgen davon erleben. Auf der sehr frequentierten Linie zwischen Frankfurt am Main und Hamburg sind auf Veranlassung des preußischen Eisenbahnministers Budde stillschweigend alle Maßnahmen getroffen, namentlich in der Herstellung eines entsprechenden Oberbaues, um nach den erforderlichen Proben mit der Fahrt beginnen zu können. Allerdings 210 Kilometer, wie bei Berlin, wird noch nicht gefahren werden, sondern höchstens 110 Kilometer, aber das sind pro Stunde bald fünf deutsche Meilen mehr, als die bisherigen schnellsten Züge bei uns in Deutschland zurücklegten. Und das ist doch erst der Anfang der neuen Eisenbahn-Aera.

Wie bei uns, wird nun auch im Auslande die parlamentarische Tätigkeit allenthalben wieder aufgenommen. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf den russisch-japanischen Streit im fernen Ostasien, der sich in Folge von allerlei Schürungen recht unheimlich zugespitzt hat. Die Japaner erhöhen ihre Forderungen an Rußland mehr und mehr; denn während es sich erst nur um das Königreich Korea handelte, das Rußland wie Japan ihrem Einfluß unterstellen möchten, wird nun auch schon die Mandschurei mit ins Spiel gezogen. Die japanische Regierung drückt sich bisher noch immer etwas verblümt aus, aber worauf sie hinaus will, das ist, daß der Zar alle seine Truppen aus der ganzen Mandschurei zurückziehen soll. Und das ist nun allerdings etwas reichlich verlangt, Rußland hat schwere Opfer für diese frühere chinesische Provinz gebracht, die es auch nicht gut entbehren kann, wenn seine mit Hunderten von Millionen erbaute sibirische Bahn sich wirklich einmal rentieren soll. Viele Leute sehen schon heute den russisch-japanischen Krieg als unvermeidlich an, und es ist ja möglich, daß es dahin kommt. Aber eine große Friedenshoffnung bleibt immer noch, nämlich Rußland hat gar kein Geld zum Kriege übrig, Japan verfügt über noch weniger, und Leute, die die erforderlichen Hunderte von Millionen vorschießen möchten, sieht man nirgends. Heiter ist bei der Sache, daß, je mehr die Kriegswolke heraufzieht, der jungen, im Herbst noch so viel gerühmten, englisch-französischen Freundschaft um so unbehaglicher zu Mute wird. England ist Japan's, Rußland's Verbündeter ist Frankreich — na, da haben wir den Thee.

Mit den Reformen in Türkisch-Mazedonien wird nun Ernst gemacht, die Ueberwachung aller Maßnahmen übernimmt der zum Kommandeur der mazedonischen Gendarmerie ernannte italienische Generalleutnant Degeorgis. Er wird es hoffentlich verstehen, etwaigen im Frühjahr sich zeigenden neuen Revolutions-Versuchen vorzubeugen.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland

— **Herzog Friedrich von Anhalt,** der im 73. Lebensjahre steht, hat aus Gesundheitsrücksichten dem Erbprinzen Friedrich die Regierungsgeschäfte übertragen. Der Herzog kränkelt bereits seit zwei Jahren und war, wenn wir nicht irren, im vorigen Januar, als er zur Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin gereist war, durch Krankheit (Lähmung der Beine) gezwungen worden, längere Zeit dort zu verweilen. — Erbprinz Friedrich lebt in kinderloser Ehe mit Prinzessin Marie von Baden. Er ist der zweite Sohn des Herzogs; sein älterer Bruder Leopold starb im Jahre 1886.

— **Polnische Vorstöße.** Die wachsenden Erfolge der polnischen Propaganda besonders auf wirtschaftlichem Gebiet erklären es, daß dem Polentum der Kamm wieder gewaltig geschwollen ist. Geht doch die polnische Fraktion im deutschen Reichstag schon offen zum Angriff vor mit einem ganzen Bündel von Initiativanträgen, unter denen die Forderung der Verleihung des Rechtes zur Erwerbung der deutschen Reichsangehörigkeit an Ausländer, wenn sie 10 Jahre lang ohne Unterbrechung im Reiche gewohnt haben und die Regelung des Aufenthaltes der Ausländer im Reiche gar nichts anderes bedeutet, als den Wunsch nach der Niederreißung der ohnehin noch zu schwachen Hemmnisse gegen die polnische Masseneinwanderung aus Rußland in unsere Ostmarken. Man hat es hier ganz unverkennbar mit einem Vorstoß der allpolnischen national-demokratischen Partei zu tun, deren Programm jüngst in Krakau gedruckt worden ist. Als einer der Programmpunkte ist da formuliert die Organisierung eines ständigen Kampfes um die nationalen Rechte und die Interessen sämtlicher nationalen Kräfte und zwar in allen ehemaligen polnischen Landesteilen. Dieser Kampf soll offen geführt werden, wo die staatlichen Verhältnisse es erlauben, also in Preußen und Oesterreich; wo dies nicht zutrifft, soll auch gegen die Gesetze eine Organisation in geheimen Vereinen und Einrichtungen geschaffen werden. Daß aber solche auch in Preußen bestehen, haben die Prozesse gegen polnische Gymnasiasten wegen Geheimbündelei ergeben. Die preußischen Polen haben bisher noch nicht den Beweis erbracht, daß sie der ihnen wie allen Preußen verliehenen vollen politischen Rechte würdig sind; sie haben es nun sich selbst und der allmählig sich verbreitenden Ueberzeugung von ihrer politischen Unzuverlässigkeit und ihrer grundsätzlichen Feindschaft gegen die staatliche Ordnung zuzuschreiben, wenn die Frage aufgeworfen wird, ob man auf dem Boden der Rechtsgleichheit der polnischen Umtriebe Herr werden kann.

— **Ueber die Lage in Krimmitschau** schreibt der dortige Pfarrer Schink an die „Christliche Welt" u. a.: Der Streik ist nach der Ansicht aller Kundigen und Gerechten freventlich vom Zaun gebrochen worden. Unsere Arbeiter haben sich in guten wirtschaftlichen Verhältnissen befunden, und ein Durchschnittsbeamter niederer Klasse oder auch ein kleiner Handwerker wird kaum besser leben können. Unsere städtische Armenlast ist verhältnismäßig gering. Auch während des nun schon so lange andauernden Streiks haben die Arbeiter sich nichts abgehen zu lassen brauchen. Wie manchem Arbeiter, der jetzt seine sauer verdienten Unterstützungsgroschen beisteuert, mag es viel schlimmer ergehen. Aber nicht nur wirtschaftlich sind unsere Arbeiter verhältnismäßig gut gestellt, auch ihr Verhältnis zu den Arbeitgebern war ein gutes, weil eben der größte Teil der Fabrikanten sich so zu seinen Arbeitern stellt, wie es nur gewünscht werden kann. Andererseits sind auch unsere Arbeiter zum größten Teil ruhige, fleißige, nüchterne und gutgesinnte Leute, daß sie nur durch die planvollste, umfänglichste und schlimmste Agitation so in Gegensatz zu ihren Arbeitgebern gebracht werden konnten, teilweise, denn trotz des Kampfes walten auch heute noch zwischen manchen Arbeitgebern und ihren streikenden Arbeitern ganz freundliche Beziehungen ob. Hunderte von Arbeitern, die ich fragte, ob sie an ihren Arbeitgebern etwas auszusetzen hätten, oder ob ihr Lohn zu niedrig gewesen wäre, verneinten diese Fragen. Die Arbeitgeber können wirklich für den Augenblick nicht mehr bewilligen. Mit der vielgerühmten und vielbeneideten Fabrikantenherrlichkeit ist es ja überhaupt nicht weit her.

— **Ueber die Vorherrschaft** der Sozialdemokratie in den Krankenkassen beklagen sich die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereinler. Sie erklären, daß die Delegiertenwahlen für die Krankenkassenverwaltung nur scheinbar in Versammlungen der Kassenmitglieder, in Wirklichkeit aber in Werkstattversammlungen erfolgen. Nur politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter können ein Delegiertenmandat erhalten, wobei lediglich die sozialdemokratische Organisation als vollberechtigt gilt. Haben die Sozialdemokraten die Vorherrschaft in einer Kasse, werden nach und nach alle Nicht-Parteigenossen, wie Rendanten, Krankenkontrolleure usw. entfernt, alle Aemter mit Sozialdemokraten besetzt, ohne Rücksicht darauf, daß alte, verdiente Leute, Familienväter durch diese Manöver brotlos werden. Das paßt auch für Charlottenburg. Es ist eben die alte Sache mit der berühmten Meinungsfreiheit bei den Sozialdemokraten. Was gilt es ihnen, ob sie alte, verdiente Leute verdrängen und dem Hunger überliefern. Alles, was nicht auf ihre Fahne schwört, wird ohne Gnade zu Boden getreten. „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein." Fürwahr, wohin man sieht bei der Sozialdemokratie, dieser „Partei der Elenden und Entrechteten" — überall gähnt einem der nackteste, brutalste Egoismus entgegen.

— **Deutsch-Südwestafrika.** Die Kolon-Ztschr. hatte die Meldung verbreitet, daß auch im Osten von Deutsch-Südwestafrika Unruhen ausgebrochen seien. Eine Bestätigung liegt nicht vor. Amtliche Depeschen neueren Datums, die nicht wohl auf anderem Wege überholt sein können, erwähnen nach der „Köln. Ztg." die angebliche Empörung mit keinem Worte, bringen dagegen günstige Nachrichten aus dem Aufstandsgebiet der Bondelzwarts. Man nimmt an, daß die Gefahr beseitigt ist, wenn auch die ungünstigen Witterungsverhältnisse und der völlige Mangel an Wasser und Futter in den Bergen es noch nicht gestatten, die Bondelzwarts bis in ihre letzten Zufluchtsstätten zu verfolgen. In diesen Witterungsverhältnissen wird erst im März eine Aenderung eintreten, und es wird auch erst dann möglich sein, die Aufrührer endgiltig zu fassen und zu fangen oder zu vernichten, falls sie sich nicht schon vorher ergeben haben sollten.

### Belgien.

— **Nette Zustände** herrschen im belgischen Heere. Mehr als die Hälfte der Soldaten soll sich auf Urlaub befinden und zwar aus Sparsamkeitsrücksichten, denn den Urlaubern wird weder Sold noch Beköstigung gewährt. Wie weit die Zustände — die bereits in der Abgeordnetenkammer, aber ohne Erfolg besprochen worden sind — gediehen sind, zeigt folgender Brief, den der Brüsseler Bürgermeister an den Kriegsminister richtete: „Ich habe von Soldaten aus Brüssel, die Sie nach Hause geschickt haben und die infolge dieser Heimsendung arbeitslos und elend sind, Hilfsgesuche erhalten. Sie bitten um Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds. Bevor ich diese Gesuche prüfen lasse, bitte ich Sie, mir mitzuteilen, ob es in Ihrem Ministerium keinen Kredit gibt, um diesen Leuten zu helfen. Im bejahenden Falle würde ich mich beeilen, Ihnen die Gesuche zuzustellen."

# Rußland und Japan.

Zum japanisch-russischen Konflikt liegen folgende Meldungen vor:

**London,** 8. Jan. „Daily Telegraph" wird aus Washington telegrapiert: Beim Kriegsdepartement eingegangene Nachrichten bestätigen, daß Japan im Begriffe sei, 35 000 Mann auf Korea zu landen. Man glaubt, daß eine solche Truppenbewegung schon im Gange sei oder innerhalb 24 Stunden erfolge. In sämtlichen Kreisen Washingtons faßt man die Nachricht als eine Andeutung des unmittelbar bevorstehenden Ausbruches der Feindseligkeiten auf.

**London,** 8. Jan. Der Pariser „Daily Mail-Korrespondent" erfährt aus zuverlässiger Quelle, Japan habe beschlossen, ohne Rücksicht auf die Folgen, zwei Divisionen an drei verschiedenen Punkten der koreanischen Küste zu landen, und die Halbinsel bis zum Yalufluße, welcher Korea von der Mandschurei trennt, zu besetzen.

**London,** 8. Jan. Wie aus Kobe gemeldet wird, amüsieren sich die japanischen Marinebehörden darüber, daß beide unarmierten Schiffe in Genua imstande seien, das ganze russische Mittelmeergeschwader zu ihrer Bewachung in Atem zu halten. Wenn das Mittelmeergeschwader dadurch festgehalten werden kann, sei durch den bloßen Ankauf der Schiffe mehr erreicht, als erwartet sei, und sie könnten ruhig in Genua bleiben.

**Port-Arthur,** 8. Jan. Mehrere russische Kriegsschiffe gingen in vergangener Nacht zur Verstärkung der auf hoher See befindlichen Kreuzer ab. Es heißt, daß die so vereinigte Streitmacht dann vorgehe, um auf das japanische Geschwader von 4 Panzerschiffen, welches sich Korea nähere, zu stoßen.

**Paris,** 8. Jan. Aus Port Arthur gelangt ein Telegramm hierher, worin gemeldet wird, daß das dortige russische Geschwader mit versiegelter Order nach der koreanischen Küste abgeht.

# Kleine Chronik.

+ **Der Franziskanerpater Hartmann** in Rom widmete dem Kaiser ein Oratorium „Das letzte Abendmahl." Der Text ist der „Köln. Volksztg." zufolge von dem Bischof Ghezzi von Civita nach den Worten der Heiligen Schrift zusammengestellt worden. Die Komposition für Soli, Chöre, großes Orchester und Orgel zerfällt in zwei Teile: Das Passah der Juden und die Einsegnung des letzten Abendmahls. Der Kaiser hat demselben Blatte zufolge die Widmung angenommen.

+ **Tilsit,** 8. Jan. Ein Riesenprozeß à la Nardenkötter wird demnächst die Strafkammer beschäftigen. Dem „Magnetopathen" Max Schröter, der sich seit etwa zwei Jahren in Untersuchungshaft befindet, ist jetzt die 106 Seiten umfassende Anklageschrift zugestellt worden. Zu der Hauptverhandlung sind etwa 300 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Für den umfangreichen Prozeß sind vorläufig drei Wochen in Aussicht genommen.

+ **Elbing,** 8. Jan. Der 16jährige Sohn des Uhrmachers Haasis wurde gestern von seinem Vater wegen eines leichtsinnigen Lebenswandels gezüchtigt. Der junge Mensch ergriff hierauf ein geladenes Gewehr und erschoß seinen Vater. Der Täter wurde verhaftet.

+ **Kiel.** 8. Jan. Das Marinekriegsgericht verurteilte den Torpedomaschinisten des Schulschiffes „Blücher" wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu 7½ Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Soldatenstandsklasse. Er hatte sich Löhnungsgelder rechtwidrig angeeignet.

+ **Dresden,** 8. Jan. Die vorjährige deutsche Städteausstellung hat 204 900 Mark Ueberschuß ergeben. Hiervon werden 98;900 an die beteiligten Städte als Kostenbeitrag zurückgezahlt, während der Rest der Stadt Dresden zu gemeinnützigen Zwecken verbleibt.

+ **Durch plötzlichen Reichtum geistesgestört geworden** ist der Gehilfe eines Geschäftsmannes in Varel. Der junge Mann erhielt am ersten Weihnachtstage aus Amerika die Mitteilung, daß ein naher Verwandter ihm letztwillig hunderttausend Mark vermacht habe. Dieser Glücksfall brachte ihn um den Verstand; er machten sich seit der Zeit bei ihm Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar, und der bedauernswerte Jüngling ist jetzt einer Anstalt übergeben worden.

# Französische Spione in Baden.

Die französische Krankheit der Spionenfurcht ist uns Deutschen fremd und so braucht man die seltsamen Mitteilungen, die soeben über französische „Jäger" in Oberbaden kommen, nicht mit dem Argwohn zu lesen, als gefalle sich hier ein Verfolgungswahn in törichten Uebertreibungen, sondern die Sache ist, mit aller Ruhe und Kaltblütigkeit freilich, ernst zu nehmen und bedarf jedenfalls genauerer Untersuchung. Eine Zuschrift aus Baden an die „Nat.-Ztg." erzählt von einer ganz ungewöhnlichen Zunahme französischer Jagdpächter in der Rheinebene südlich der Murg bis Basel. Das Gebiet nördlich der Murg interessiert die Franzosen nicht, obwohl die Jagden dort gewiß nicht schlechter sind. Dagegen gibt es im südlichen Baden kaum noch einen größeren Jagdbezirk in deutschen Händen. Entweder sind französische oder elsässische Jagdgesellschaften oder Einzelpersonen die Pächter. Die Elsässer laden nur Franzosen als Gäste ein. Die Pächter geben sich als Industrielle, Bankiers usw. aus. Die Gegend bei Straßburg ist in einem Umkreise bis zu 30 Kilometern vollständig im Besitz französischer „Jäger", unter denen sich zweifellos viele Offiziere befinden. So sehr haben es den Franzosen die badischen Jagdgründe angetan, daß sie in den Versteigerungsterminen jeden Wettbewerb schlagen; eine Waldjagd bei Offenburg wurde zu dem unerhörten Preise von 17 Mark pro Hektar verpachtet. Das sind denn in der Tat auffallende Mitteilungen, und es wird nötig sein, daß sich die Reichsregierung um diese Dinge kümmert, die übrigens neueren Datums sind. Erst seit drei oder vier Jahren zeigen die Franzosen eine so merkwürdige Vorliebe für oberbadische Jagden. In Elsaß-Lothringen ist ihnen aus naheliegenden Gründen jede Jagdberechtigung versagt. Auch die badische Regierung scheint der Ansicht zu sein, daß die Franzosen nicht als gleichberechtigt mit den deutschen Jägern anzusehen seien; denn sie erhebt von Reichsinländern eine Jagdscheingebühr von 25 Mk., von Reichsausländern eine solche von 50 Mark. Diese geringe Gebührenerhöhung ist selbstverständlich völlig wirkungslos. Man mag über die Kombinationen, welche zunächst von den um ihre Jagden gebrachten deutschen Jagdliebhabern ausgehen, nach Belieben spotten — ohne alle Bedenken sind aber die tatsächlichen Verhältnisse in der oberbadischen Rheinebene doch nicht. Praktisch handelt es sich namentlich um die genaue Kenntnis der Zugänge zu den strategisch hochwichtigen Schwarzwaldpässen und des diesen vorgelagerten Geländes bis auf den geheimsten Waldpfad. Die Grundlage der „Strategie" ist die Terrainkenntnis; es sind schon Schlachten gewonnen bezw. verloren worden infolge der Kenntnis eines einfachen Weges, eines Ueberganges usw. Und welche Bedeutung hat die genaue Terrainkenntnis für den Patrouillenführer, für den Kundschafterdienst im Kriege! Ein deutscher Jäger sollte es sich einfallen lassen, jenseits der Vogesen eine Jagd zu erwerben und französisches Gebiet abzustreifen! Für den Laien ist es nicht leicht, zu beurteilen, ob die Sicherheit des Deutsches Reiches berührt wird, wenn in einer seiner Grenzmarken Dutzende von französischen Offizieren Wald und Flur durchstreifen. Es wäre vielleicht nicht überflüssig, wenn die Reichsregierung Anlaß nehmen würde, die geschilderten Verhältnisse in der oberbadischen Rheinebene genauer zu untersuchen.

# Lokales.

Schwerte, 8 Januar 1904.

** **(Im Jahre 1903)** waren die statistischen Verhältnisse unserer großen evang. Gemeinde folgende: 1. in der großen Gemeinde sind getauft 177 Knaben und 160 Mädchen, zusammen 337 Kinder. Beerdigt: 89 männlichen und 63 weiblichen Geschlechts, zusammen 150 Personen, also 187 mehr getauft als beerdigt. Konfirmiert sind 79 Knaben und 98 Mädchen, im Ganzen 177 Kinder. Getraut wurden 66 Paare. Am heiligen Abendmahle nahmen 2636 Personen teil, davon 1143 männlichen und 1493 weiblichen Geschlechts, darunter 81 Privatkommunionen. — Außerdem hat die luth. Gemeinde innerhalb des letzten halben Jahres vier goldene Hochzeiten feiern dürfen, und zwar bei den Eheleuten Claas zu Lichtendorf, Lennings zu Schwerte, Ebbert zu Wandhofen und Schumacher zu Schwerte.

** **(Schöffengericht.)** Sitzung vom 8. Januar. Unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Teitge wurde zuerst gegen den Fabrikarbeiter Aug. A. von Sommerberg verhandelt. Dieser, ein Familienvater wie er nicht sein soll, hatte am 7. September v. J. seine Tochter Ricka mißhandelt und ihr mit einem Messer mehrere Verletzungen beigebracht. Angeklagter wurde, trotzdem er leugnet, seine Tochter gestochen zu haben und obgleich seine Tochter von dem ihr zustehenden Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch machte, durch die Aussagen der übrigen Zeugen und dem vorliegenden Messer, mit dem die Tat ausgeführt und an dem die Blutspritzer eingeroftet waren, der Tat überführt. Mit Rücksicht auf die Brutalität seiner Handlung und auf die bereits wegen ähnlicher Vergehen erlittenen Vorstrafen wurde auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten erkannt. — Ein ganzes Rudel jüngerer Burschen betrat hierauf die Anklagebank und zwar: 1 .der Fabrikarbeiter Alb. Kr., 2. der Lehrling Friedr. H., 3. der Fabrikarbeiter H. P., 4. der Lehrling H. S., 5. der Fabrikarbeiter L. K., 6. der Lehrling H. A., sämtlich aus Schwerte. Sie unternahmen am 7. September vor. Js. einen Raubzug durch Holzen, um ihre Taschen auf billigste Weise mit Obst zu füllen. Unglücklicherweise gerieten sie in den Garten des Polizeisergeanten Wald, um dort ihren Diebesgelüsten zu fröhnen und wurden von diesem bei der Tat ertappt. Die Angeklagten waren heute der Tat geständig und wurden dem Kr. als Häuptling und Führer der ganzen Schar 5 Mk., den übrigen je 3 Mark Geldstrafe aufgebrummt. — Weil er in Westhofen am 23. Dezember v. Js. gebettelt hat, stand heute der in Sahlmannhausen geborene Tagelöhner Adam Fischbach, ohne festen Wohnsitz, hier seit dem 23. v. Mts. in Untersuchungshaft, in der Anklagebank. Angeklagter, der geständig war, wurde zu einer Haftstrafe von zwei Wochen verurteilt, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. — Ein am hiesigen Gericht schon recht bekannt gewordener alter Sünder, der sich anscheinend aus Anhänglichkeit von der Anklagebank nicht gerne trennen mag, hatte sich heute mal wieder in der Person des domizillosen Knechtes Albert F. wegen verschiedener Delikte zu verantworten. Am 21. November v. Js. kam er auf seinem Rundgang durch die Stadt zuerst zu dem Geschäft des Metzgermeisters Meister, wo er die Ehefrau Meister allein antraf. Zunächst frug er um Arbeit an und als diese ihm bedeutete, daß man ihn nicht beschäftigen könne, bettelte er sie um ein Stück Wurst an, wurde dabei aber sehr frech und entfernte sich erst nach längerem Zureden. Bei dem Metzgermeister Lewe machte er dasselbe Manöver. Als ihn Lewe kurzerhand an die frische Luft beförderte, wurde er sogar so erbost, daß er mit offenem Messer auf Herrn Lewe eindrang und diesen zu erstechen drohte. Heute will er nun von dem ganzen Vorfall nichts mehr wissen und gibt zu seiner Entschuldigung an, daß er an dem fraglichen Tage total betrunken gewesen sei. Diese mehr als faule Ausrede konnte ihn jedoch vor Strafe nicht schützen, jedenfalls wäre es ihm wohl auch garnicht angenehm gewesen, wenn er sein freies Logis verloren hätte und wieder arbeiten müßte. Wegen des Bettelns erhielt er denn auch drei Wochen Haft und wegen der übrigen Straftaten 3 Monate Gefängnis zudiktiert.

** **(Die Hagener Strafkammer)** hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit zwei Messerhelden aus der alten am Ruhrlaufe gelegenen Stadt Schwerte zu befassen. Wegen mehrerer gefährlicher Messerstiche, die der Arbeiter Br. dem Drahtzieher Schwarz versetzte, wurde er zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Genau die gleiche Strafe erhielt der Arbeiter W. M. von hier, weil er dem Arbeiter Hauer aus Westhofen im Oktober vor. Js. eine gefährliche Stichwunde im Rücken beibrachte.

** **(Der M.-G.-V. „Quartett")** hielt am Mittwoch abend seine Jahres-Versammlung ab. Der alte Vorstand wurde zum größten Teil wiedergewählt, an Stelle des von hier verzogenen Technikers Hrn. Mahnke wurde Herr Balster zum 2. Vorsitzenden und an Stelle des Herrn W. Kühnholz Herr Franz Solay als Schriftführer gewählt. Der Geburtstag des Kaisers soll am 23. Januar durch ein Pfefferpothastessen. verbunden mit Familienabend, begangen werden. Die Musik wird von einigen Mitgliedern, die mit den einschlägigen Instrumenten vertraut sind, selbst ausgeführt.

** **(Ein Schlüsselbein gebrochen)** hat der Drahtzieher Grafe. Auf seiner Arbeitsstelle war er durch einen Fehltritt zu Fall gekommen, wodurch er sich den Unfall zuzog.

** **(Ein Zitronenfalter)** hat sich, jedenfalls durch das jetzt eingetretene Tauwetter veranlaßt gesehen, ans Tageslicht zu kommen und sich auf unserem Redaktionstisch niederzulassen. Wir haben ihn, obwohl er kein Hase ist, dennoch freudig begrüßt, und zwar als Vorboten des kommenden Frühlings.

** **Westhofen,** 9. Jan. Der Dilettanten-Verein „Niegedacht"-Wandhofen veranstaltet morgen, Sonntag, nachmittags im Saale des Herrn Fritzenkötter eine Theateraufführung größeren Stils. Zur Aufführung gelangt u. a. das vieraktige Schauspiel: „Der Bucklige oder die Macht der Arbeit". Der Verein „Niegdacht" verfügt über ganz tüchtige Kräfte; wir wünschen ihm ein volles Haus.

** **Westhofen,** 8. Jan. Dem Volontär Viebahn von hier wurde auf dem hiesigen Werke „Ruhrthal" von einer Bandsäge Daumen und Zeigefinger der rechten Hand abgeschnitten. Da ein Arzt nicht sofort zur Stelle war, brachte man den Verletzten mit der Straßenbahn nach Schwerte zum Krankenhause.

** **Wellinghofen,** 8. Jan. Der Geflügelzuchtverein hierselbst hat bekanntlich im vergangenen Jahre eine Geflügelzuchtstation errichtet. Die Station hat sich sehr gut bewährt. Es wurden nämlich etwa 600 Bruteier, das Stück zu 10 Pfg., verkauft, welche eine Einnahme von 60 Mark ausmacht. Im vergangenen Jahre ist in Loh bei dem Kötter Herrn Prein eine Station seitens des landwirtschaftlichen Kreisvereins errichtet worden, welcher hoffentlich noch mehrere folgen werden.

# Aus Westfalen und Rheinland.

* **Gräfrath,** 7. Jan. (Warenhaussteuer.) Die Warenhaussteuer wird unserem Stadtsäckel ein anständiges Sümmchen einbringen. Verschiedene hiesige größere Versandgeschäfte (Engelswerk, Foche usw.) waren von der hiesigen Gemeinde zur Warenhaussteuer herangezogen worden, gegen welche die Zensiten aber Einspruch erhoben und den Prozeßweg beschritten. Nunmehr hat das Oberverwaltungsgericht zu Gunsten der Gemeinde entschieden und wird deshalb der Stadtkasse bis 1. April n. J. die hübsche Summe von 20000 Mk. zufließen.

* **Köln,** 8. Jan. (Verlegung der Kölner Forts.) Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Garnisonverwaltung in Köln bekanntlich mit der Frage der Verlegung der um Köln liegenden Forts, weil diese im Falle einer Belagerung von Köln zu einer ordnungsmäßigen Verteidigung wenig geeignet erscheinen. Jetzt hat man sich sicherem Vernehmen gemäß an maßgebender Stelle dahin schlüssig gemacht, die Forts an das Vorgebirge zu verlegen. An Stellen hierfür sind vorläufig in Aussicht genommen: Hemmerich, Rösberg, resp. Merten und Walberberg. In Ausführung dieser Absicht fanden in der letzten zeit wiederholt Lokalbesichtigungen durch höhere Offiziere statt.

* **Köln,** 7. Jan. (Bureaukratismus und die Weihnachtswurst.) Nicht allen hat das ihnen zu Weihnachten seitens lieber Angehörigen von auswärts zugesandte „Christkindchen" in Form von Würsten Vergnügen bereitet. Im Gegenteil, diese harmlosen Würste sind die unschuldige Ursache gewesen, daß sich verschiedene hiesige Staatsbürger gegen die Bureaukratie ereiferten. Auf dem Zollamt gelangten viele Pakete mit ausländischen Würsten an, die nach dem Fleischbeschaugesetz nicht eingeführt werden dürfen und wenn dies dennoch geschieht, der Vernichtung anheimfallen. Die Empfänger dieser verbotenen Wurstwaren wurden nun aufgefordert, sich auf dem Zollamt einzufinden. Dort wurde ihnen eröffnet, daß die Sendung vernichtet würde, wenn sie es nicht vorzögen, die Wurst, was jedoch mit hohen Kosten verknüpft war, an den Absender zurückgelangen zu lassen. Einige der unglücklichen Empfänger waren bereit, den Wert dem Fiskus zu ersetzen. Der Beamte machte jedoch darauf aufmerksam, daß dies nicht angängig sei, fügte aber hinzu, „Sie haben aber das Recht, zuzusehen, wie die Wurst verbrannt wird!" Solchen Seelenqualen wollte sich indes niemand aussetzen und so zog man sich grollend zurück.

# Vermischtes.

† **(Eisfreuden des Kronprinzen.)** Sonntag nachmittag erschien der Kronprinz wiederum auf der spiegelglatten Eisbahn des Heiligensees bei Potsdam, um dort, angetan mit einer grauen Litewka, dem Schlittschuhlauf zu huldigen. Er sowohl wie einige andere in seiner Begleitung befindliche Offiziere hatten an den Armen größerer Segel

befestigt, sodaß sie, namentlich als sie mit dem Winde liefen, pfeilschnell dahinschossen. Eine große Anzahl jugendlicher Schlittschuhläufer gab der Kavalkade das Geleit, und der Kronprinz schien daran besonders Gefallen zu finden, denn wiederholt sprach er kleine Knaben und Mädchen an. Auch ein Dienstmädchen, das einen an einem Strick befestigten Handschlitten, in dem zwei kleine Kinder saßen, zog, kam auf der Eisbahn daher. Der Kronprinz nahm nun dem Mädchen die Leine ab und zog zum Gaudium der Schuljugend, selbst den Schlitten über den Heiligensee fort.

† **(Der Besuch des Großherzogs von Hessen)** bei der Weihnachtsbescherung der Handwerksburschen in Darmstadt wird wie folgt geschildert: „Der Großherzog begab sich am 1. Weihnachtsmorgen um 7 Uhr, nachdem er dem Frühgottesdienst in der Hofkirche beigewohnt hatte, in Begleitung des Hofpredigers Ehrhardt zur Herberge, in der der Geistliche seit langen Jahren die Feier des Festes zu leiten pflegt. Die beiden Herren nahmen inmitten der 80 Männer, denen das Asyl Obdach gewährt hatte, unter dem Christbaume Platz und der Hofprediger hielt, nachdem die Versammelten einen Choral gesungen, eine kurze Andacht. Dann weilten die beiden Gäste noch eine Stunde im Kreise der Heimatlosen. Der Geistliche sprach mit den einzelnen und ließ sich aus ihrem Leben und von ihren Wanderungen erzählen. Der Großherzog aber hörte schweigend zu, sah, wie trefflich den Männern der warme Kaffee, das Brot und der Kuchen mundete. Keiner von ihnen wußte, wer der stille Gast sei, der mit dem Geistlichen gekommen. Man mochte ihn wohl für einen Herrn des Vorstandes halten. Erst als die Herren sich entfernt hatten, sagte der Herbergsvater den Erstaunten, daß der Großherzog von Hessen bei ihnen gewesen sei. Das rief nun unter den Leuten großer Jubel hervor, und sie brachten ein Hoch auf den leutseligen Fürsten aus. Nach kurzer Frist erschien ein Bote vom Kabinett und brachte 100 Mark. Die wurden gleichmäßig unter die Schar verteilt und vom Rest des Betrages erhielt jeder zum Mittag ein paar warme Würstchen."

† **(Ueber Goldsucher)** wird der „Kieler Ztg." aus Lockstedt in Schleswig-Holstein geschrieben: Hier wußten alte Leute zu erzählen, daß an einem Feldwege ein großes Vermögen in Kriegszeiten vergraben worden wäre. Man hielt dies für müßiges Gerede. Als nun kürzlich der Weg zu einer Straße umgebaut werden sollte, mußten stellenweise Terrain abgetragen werden. Ein Arbeiter fand dabei eine Büchse mit gelben Münzen, die er für Spielmarken hielt und deshalb seinen Kindern gab. In der Schule wurde ein Lehrer auf die Münzen aufmerksam und konnte feststellen, daß es Louisdors aus den Jahren 1739 bis 1762 waren. Diese Entdeckung veranlaßte weiteres Suchen, und so hat man bis jetzt drei Behälter gefunden, deren Inhalt an Goldmünzen einen Wert von mehreren Tausend Mark hat. Man ist jetzt auf der Suche nach weiteren Münzen.

† **(Eine schwierige Rechtsfrage.)** Aus Montreal wird geschrieben: Ein gewisser Ernest Cashel, ein übel beleumundetes Individuum, stand vor etwa drei Monaten vor den Geschworenen in Calganz, um sich wegen eines im September 1902 begangenen Raubmordes zu verantworten; nach einem langen Prozesse wurde der Angeklagte verurteilt am 14. Dezember v. J. gehängt zu werden. Am 10. Dezember gestattete man seinem Bruder, Abschied auf immer zu nehmen, aber als kurz darauf der Gefängniswärter, in Begleitung zweier Polizisten, dem Verurteilten das Essen bringen wollte, sprang dieser auf die drei mit einem geladenen Revolver in jeder Hand zu, befahl ihnen „hands up" und zwang sie, in seine Zelle zu treten, die er zuschloß und darauf empfahl er sich. Die Regierung hat eine Belohnung von 1000 Dollars auf den Kopf Cashels gesetzt, aber das hat ihn noch nicht herbeigebracht. Inzwischen ist nun der 14. Dezember verstrichen, ohne daß das Todesurteil ausgeführt werden konnte, wie dies gesetzlich angeordnet war, und dieser Umstand hat eine Kontroverse unter den Juristen herbeigeführt. Die einen sagen: Cashel ist gesetzlich ein toter Mensch, man kann ihm nichts mehr anhaben. Andere sagen, man müsse ihm, falls er wieder ergriffen wird, einen neuen Prozeß bewilligen. Andere wieder behaupten, von einer Todesstrafe sei keine Rede mehr, man könne ihn besten Falles nur auf Lebenszeit einsperren. In einem Punkte sind alle aber einig: Selbst wenn Cashel wieder eingefangen werden sollte, so ist er von der damals verhängten Todesstrafe, wenigstens vorläufig, unbedingt befreit, da der gesetzlich angesetzte Tag zur Ausführung des Urteils verstrichen sei.

† **(„Brüderlein fein".)** Ueber die im Rausch geschlossenen Brüderschaften plaudert Augustinus (Berlin) mit köstlichem Humor im Feuilleton der „Frankf. Ztg.": „Es gibt nichts Prächtigeres, als Zeuge zu sein bei der ersten Begegnung, die die beiden Duzfreunde nach dem Abend des Bruderschaftstrinkens haben. Zuerst schüttelten sie sich die Hände, daß alle Gelenke krachten. Das soll die Herzlichkeit und Tiefe ihrer Empfindungen andeuten und den anderen für alle Fälle daran erinnern, daß die Schranken des „Sie" gefallen sind. Nun beginnt der Eiertanz. Jeder rechnet mit der Möglichkeit, daß der andere das große Ereignis vergessen habe, oder vielleicht vergessen wolle. Die Unterhaltung vermeidet diesem Gesichtspunkt entsprechend aufs ängstlichste jede Anrede. Man hört eine ganze Viertelstunde lang zwei Leute in Infinitiven und Partipizen sprechen. Wenn man die Augen schließt, könnte man glauben, zwei Nigger reden zu hören. Beispielsweise: „Na, neulich gut bekommen?" — „Danke, Ebenso?" — „'n bischen Kopfschmerzen. Wie wär's, 'n Stündchen Tiergarten fahren?" — „Mir ejal, wenn Lust vorhanden!" Der liebenswürdige Zuhörer wird nun natürlich nach Kräften bemüht sein, die beiden in die Verlegenheit zu bringen, mit einem „Du" Farbe zu bekennen. Gewöhnlich bildet irgend eine Kraftäußerung, wie „Alter Junge!" (mit kordialem Hieb aufs Knie!) oder „Dummes Luder!" die erlösende Brücke. Man reißt sich wiederum gegenseitig die Handgelenke aus und ist aufrichtig bestrebt, seiner Herzlichkeit durch Schimpfworte oder „Lippentriller" Ausdruck zu geben. Kaum hat man sich aber getrennt und fühlt sich in der Sicherheit des Alleinseins, so stöhnt man vor sich hin: „O, weh, muß ich betrunken gewesen sein, daß ich mit diesem . . . . usw."

## Zeitgemäße Reime.

„Im neuen Jahr!""

Die schönste Zeit verrauscht, vergeht, die Festtagsklänge sind verweht, was uns vor kurzem noch erfreute, betrachtet man ernüchtert heute, den Christbaum hat die Magd gepackt, und unbarmherzig ihn zerhackt, er ist nach all dem bunten Prangen in Rauch und Feuer aufgegangen!

Nun wird sein Fehlen kaum vermißt und wieder sehen wir: Das ist das Los des Schönen hier auf Erden, und wird auch wohl nie anders werden. Die Freude ist ein kurzer Gast, der Mensch stürmt los in alter Hast und mißt aufs Neue im Geschäfte des Körpers wie des Geistes Kräfte!

Nun legt man wohl vom alten Jahr das „Soll und Haben" klipp und klar; das Jahr, das unlängst mußte scheiden, bringt noch post festum Freud wie Leiden. Und Freude bringts, wenn die Bilance verzeichnet des Geschäfts Avance, doch Trübsal weckt es unbestreitbar, so bald ein Manco unvermeidbar!

In jedem Jahr das alte Bild. Wenn der Sylvesterdurst gestillt und wenn der Neujahrtag vergangen, dann wird aufs Neue angefangen. Es läuft der Vater ins Geschäft, das Kind nimmt Lesebuch und Heft und bald bewegt in seiner Weise Jedweder sich im alten Gleise!

Wer still des Friedns Glück genoß u. sich der Außenwelt verschloß, zeigt wieder jetzt sein altes Wesen und raisonnirt beim Zeitungslesen; darief man jüngst mit Jubelschall, es herrsche Frieden überall, doch weiter — wie vorm Jahresschusse krakehlt mit Japan noch der Ruße!

Und neue Wolken ziehn daher; für Frieden keinerlei Gewähr! auch höret man manch böses Tosen von Streikenden und Arbeitslosen. In Ungarn regt, wie früher schon, sich immer noch die Obstruction, und an dem Hof des Königs Peter stehn noch in Gunst die Königstöter.

Die Zeit verrauscht, das Jahr entflieht und immer klingt das alte Lied, dort schürt der Hader Kriegesflammen, hier hält man fest und treu zusammen. Wohl Jedem, der in Treue steht, wohin die Zeit ihn auch verweht, er wandert unbeschadet weiter durst alle Wirr'n der Zeit! — — Ernst Heiter.

## Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Hannover,** 9. Jan. Zwei japanische Offiziere, ein Korvettenkapitän- und ein Kapitän-Leutnant, welche sich zum Studium aufhielten, erhielten vorgestern der „Hann. Allg. Ztg." zufolge, ein Telegramm, worauf sie sofort abreisten. Hiesige Bekannte der beiden Offiziere empfingen von letzteren Ansichtskarten aus München; man vermutet, daß sie sich nach Genua begeben haben, um die von der japanischen Regierung gekauften beiden Schiffe nach der Heimat zu dirigieren.

Hd **Wien,** 9. Jan. Der Kaiser sprach gegenüber dem hiesigen japanischen Gesandten, nachdem dieser beruhigende Mitteilungen über die Lage in Ostasien gemacht, gestern gelegentlich des diplomatischen Diners die Hoffnung aus, daß der Friede erhalten bleibt.

Hd **Wien,** 9. Jan. Dem Privatier Hugo Schweitzer wurden von Dieben Wertpapiere in Höhe von 156 000 Kronen gestohlen.

Hd **Brüssel,** 9. Jan. Das Blatt „Tribune Congolaise" berichtet: Der Dampfer „Lopolai" kenterte auf Congo, wobei 1 Missionar und 23 Neger ertranken. — Weiter berichtet das genannte Blatt über einen Kampf zwischen einer Kongotruppe von 900 Mann und dem Stamme der Cawamba. Hierbei tötete ein Soldat versehentlich seinen Leutnant durch einen Schuß; der Soldat wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Hd **Konstantinopel,** 9. Jan. Der französische Dampfer „Ivernais" stieß mit dem russischen Dampfer „Korema" zusammen, der zahlreiche Passagiere, darunter viele Kinder, an Bord hatte. Es entstand eine ungeheure Panik. Etwa 100 Menschen stürzten sich ins Meer, 70 von ihnen ertranken.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.




**Todes-Anzeige.**

Gestern abend 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Wwe. Wilh. Albert**

**Henriette** geb. **Schulte**

im vollendeten 67. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Westhofen, Wandhofen und Holzwickede, den 8. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

**Danksagung!**

Für die uns aus Anlass des schmerzlichen Verlustes meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme sage ich auf diesem Wege, auch im Namen meiner Kinder

**verbindlichsten Dank.**

**Schwerte**, den 9. Januar 1904.

**Frau Friedrich Sieberg.**

**Geschäfts-Empfehlung!**

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte und Umgegend** erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die



**Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei**

des verstorbenen Herrn **Westhoff** übernommen habe. Ich empfehle mich daher in allen einschlägigen Arbeiten, **Baumschnitt, Anlage von Gärten und Instandhaltung** derselben, sowie zur geschmackvollen Anfertigung jeder Art Binderei

**(Bouquets, Kränze u. s. w.)**

Gleichzeitig empfehle für die kommende Saison alle Arten **Blumen- und Gemüse-Sämereien** in reeller Ware zu soliden Preisen.

Eine aufmerksame Bedienung stets zusichernd, zeichnet Hochachtungsvoll

**Wilhelm Wagner,**

**Kunst- und Handelsgärtner, Schützenstraße 3.**



**Wer einen wirklich guten Korn trinken will,**

trinke

**Münsterländer Doppelkorn**

von

**F. Dreesbeimdieke, Bielefeld**

**Drei Kornbranntwein- u. 1 Steinhägerbrennerei.**

**Tüchtiger Vertreter gesucht.**

Süd. Medaille Weltausst. Paris

**Seidenstoffe** von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands grösstes Specialgeschäft

**MICHELS & Cie BERLIN SW. 19**

Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markgrafenstrasse.

Eigene Fabrik in Crefeld

**Süssrahmbutter** im Faß per Pfd. Mk. 1.18,

**Süssrahmbutter**

**der Molkerei Lingen**

**in 1 Pfd.-Packeten per Pfd. Mk. 1,25**

empfiehlt

**L. Weinberg, Schwerte.**

**Freischütz**

bei **Schwerte a. d. R.**

**Sonntag, den 10. Januar cr.:**

**Konzert**

ausgeführt von der **Hörder Stadtkapelle**

(Kapellmeister: C. Klöppel).

**Anfang 4 Uhr nachmittags.**

Eintritt 30 Pfg. Kinder frei.

# Rose & Co. Dortmund.

**Montag, den 11. Januar cr., beginnt unser**

## Inventur-Ausverkauf.

Die gesamten **Waren-Vorräte** aller Abteilungen werden zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

## Besondere Gelegenheitskäufe

in

**Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen,**
**Tischwäsche, Leibwäsche, Bettwäsche,**
**Leinen, Weisswaren, Baumwollwaren.**

**Ein Preisverzeichniss liegt in den nächsten Tagen dieser Zeitung bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.**

---

**Gasthof „Westfäl. Hof".**
(Inh. W. Quadbeck.)

**Sonntag, 10. Januar:**
**Zungenragout.**
**Hasenpfeffer**
vom ganzen Hasen.
**Garniert. Lendenbraten.**
**Roastbeef**
mit Remoladensauce.

---

Mein in **Wandhofen** sehr gelegenes Anwesen

## Haus,

**Scheune, Garten und Hofraum,** circa 1½ Morgen groß, beabsichtige ich in Bälde zu verkaufen.

**Wwe. Bentler,**
pr. Adr.: **W. Blome,**
**Meininghausen b. Hörde.**

---

Junge Legehühner Mk. 1.25 größere 1.50 Mk. versendet **M. Jansen, Gartenstr. 16** in M. Gladbach. Nr. 162. Preisliste grat.

---

## Staats-Eisenbahn-Verein
**Schwerte**
(e. V.)

**Sonntag, den 10 d. Mts.,**
nachmittags 5 Uhr,
im **Stadtkeller**

**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:
1. Kaisergeburtstagsfeier.
2. Sommerausflug.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

**Der Vorstand.**

---

## Zur Helle, Schwerte

**Gänsebraten Junge Hahnen.**
**Schmorbraten. — Gulasch.**
**Sülze. Allgäuer Käse.**
***Warmes Frühstück 40 Pfg.***
***Abendplatte 40 Pfg***
**Carl Raffin.**

---

**Hilfe** gegen **Blutstockung.** **E. wig. Hamburg,** Bartholomäusstraße 57.

---

Unserer Lindenwirtin
**Frau Lina Schäfer**
zu ihrem am **10. d. Mts.** stattfindenden **Wiegenfeste** die herzlichsten
**Glück- und Segenswünsche**
nebst einem **donnernden Lebehoch!!!**
Gewidmet von der Gemütlichen Gesellschaft
**„Unter Uns".**

Kaline, läß' Du di lumpen,
Dau vie' op Dine Riäknuni pumpen.
Wenn ein' Fatt nit batt,
Schlo' vie' dän Krahn int Ohmsfatt!

---

Ein braves evgl.
## Mädchen
von 16—17 Jahren für kleinen Haushalt Mitte Februar oder März gesucht. Gute Behandlg.
Frau Aug. Schmedhenke,
Aylerbeckermark a Schwerterwald.

---

## Wohnung
von **3 Zimmern** nebst Zubehör pr. 1. April zu vermiet.
**Heinr. Ruhr,**
Markt 1.

---

## Eine Wohnung
von **3 Zimmern** mit Keller, Waschküche und Trockenboden in besserem Hause zum 1 April zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d Ztg.

---

## 1 schöne Wohnung
nebst Gartenland per 1. April zu vermieten
F. Becker, Klusenweg 20.

---

## Eine Wohnung
von **3 großen, freundlichen, durchgehenden Zimmern** jetzt oder später zu vermieten.
**Beckestraße 41.**

---

## Eine Wohnung
von **5 Zimmern** auf sofort oder später zu vermieten.
**W. Ries,**
**Friedrichstraße.**

---

**Braunschweiger Rotwurst**
wieder vorrätig.
**L. Weinberg,** Schwerte.

---

**Bäckerei und Ladenlokal** mit **Wohnung,** auch zu anderem Geschäft geeignet, ist zum 1. April dieses Jahres zu vermieten.
**Heinrich Lenuings,**
Schulstraße 1.

---

## Wohnung
von **2—3 Zimmern** nebst Zubehör am 1 April oder später zu vermieten. **Kuhstraße 34**

---

## Wohnung
von **2—3 Zimmern** zu vermieten. **Klusenweg 39.**

---

**Damen** find. frdl. liebev. Aufn. unt. streng. Diskr. b. Frau Krull, Heb., Osnabrück, Spindelst. 23.

---

**Streng reell!** Junge Dame, sofort 6500 M. Vermög u. spät. 300 00 M., wünscht bald Heirat mit charaktery. Herrn — wenn auch ohne Vermög. — Off. sub „Veritas" Berlin N. 39 erb.

---

## Eine Wohnung
von **3 Zimmern** per 1. April an ruhige Familie zu vermieten
**Franz Hummels, Friedrichstr.**

---

## 2 Wohnungen
von je 3 Zimmern mit Zubehör per 1. April zu vermieten.
**Senningsweg 6.**

---

## Verkäuferin
für **Kolonialwaren** mit guten Zeugnissen sucht per bald passende Stellung. Offerten sub C. R. 50 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

**Ein gut möbliertes Zimmer** mit Pension an zwei anständige junge Leute für sofort billig zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

# Unser
# Inventur-Ausverkauf
## beginnt Montag, den 11. Januar.

**Es sind Waren im Werte von**

# ca. 1/3 Millionen Mark

**ausgelegt.**

**Riesenauslagen in Aussteuer-Artikeln, Weiß- u. Baumwollwaren, Bettwaren, Wäsche, Kleiderstoffen, Seide, Konfektion, Hüten.**

**Es werden die allergrössten Vorteile geboten.**

# Meyer & Günther,

**Steinplatz. Steinstraße 1—3.** **DORTMUND.** **Zimmerstraße 2.**

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprecher-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte: Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

**N. 7.** **2. Blatt.** **Schwerte,** Samstag, den 9. Januar 1904. **36. Jahrgang.**


## Für Herz und Gemüt.

Wenn Du gibtst, besinn' dich nicht,
Geben ist ja sel'ge Pflicht,
Wäge nicht der Liebe Gold,
Heische nicht des Dankes Sold,
Gib nach schlichter Kinder Sinn
Ohne winkenden Gewinn.
Leg' bei jeder Gabe du
Auch ein Stücklein Herz dazu;
Gibst du auch bis an dein Grab,
Sieh! Ein Herz nimmt niemals ab,
Denn mit jeder Herzensgabe
Wächst dein Herz und deine Habe.

## Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(17. Fortsetzung.)

„Aber, liebstes Kind, was hast Du nur plötzlich gegen mich? Merkst Du denn nicht, das Du fortgesetzt beleidigende Worte gegen mich schleuderst, für die ich von Dir, einem zarten jungen Mädchen, doch nun einmal keine Satisfaktion fordern kann. Beenden wir diese gänzlich fruchtlosen Erörterungen und erkläre mir kurz, was Du von mir wünschest," sagte er gereizt.

„Jetzt wünsche ich nichts mehr von Dir," rief sie mit verächtlichem Blick. „Du kannst gehen. Höre aber vorher, daß Du mich durch Dein schmachvolles Benehmen zur Verzweiflung getrieben hast und daß ich in dieser Verzweiflung eine Tat verübte, der mich wohl niemand, der mich kennt, für fähig gehalten haben wird. — Ich ward zur Diebin! Ich stahl, um mich noch besser als meine Rivalin schmücken zu können, ein kostbares Halsband."

Staunend sah der leichtsinnige Mann auf das junge Mädchen. Es war wohl nicht bei Sinnen, daß es eine solche Beschuldigung gegen sich selbst aussprechen konnte.

„Nicht wahr, das überrascht Dich, — das hälst Du nicht für möglich?" fragte sie mit unheimlich blitzenden Augen, dicht vor ihn hintretend.

„Nein, einer solchen Tat bist Du nicht fähig, das ist doch sinnlos!" sagte er, gespannt auf das, was nun folgen würde.

„Also, Du hälst mich einer solchen Tat nicht für fähig. Nun, in einer Hinsicht hast Du recht, ich war im Augenblick der Tat allerdings nicht bei Sinnen. Seit acht Tagen hatte ich an nichts weiter als an Dich und die andere gedacht, die Dich damals durch ihre prunkhaft zur Schau getragenen Juwelen derart gefesselt hielt, daß Du für mich, der Du doch Treue geschworen hattest, keinen Blick mehr übrig hattest. Ich wußte es sogleich, was Dich zu der häßlichen Lisa Bernstorf hinzog — der Reichtum ihres Vaters, und ich entschuldigte Dich wie ich schon sagte, deswegen, während ich jene haßte, glühend haßte! Ich verrichtete in den nächsten Tagen wie eine Nachtwandlerin meine häuslichen Arbeiten; und in diesem Zustande flüsterte mir eine dämonische Stimme zu: Er liebt Dich noch, zeige ihm, daß Du nicht arm bist, daß Du Dich eben so kostbar kleiden und schmücken kannst, wie jene, Du bist auch nur die einzige Tochter Deiner Eltern und wirst über kurz oder lang, wenn sich die Zeiten drüben in Amerika wieder bessern werden, vielleicht noch mehr Vermögen als jene besitzen. Ich hörte in meinem Schmerz und meiner Verzweiflung auf diese Stimme, denn ich war noch ein unerfahrenes, eitles Mädchen. Da sah ich einen Schmuck im Schaufenster bei Kauer, so herrlich und kostbar, wie ihn keines der Mädchen in unserem Klub besaß. Der, so dachte ich, muß dein sein. Mein Vater, der mir keine Bitte abschlug, sollte ihn mir kaufen und ich wollte mich zum nächsten Balle, zu dem mir meine Mutter ein herrliches Kostüm schenken wollte, mit ihm schmücken und Dir so beweisen, daß wir reicher seien, als Du es nach meinem bescheidenen Ballkleide auf dem ersten Feste geglaubt haben wirst. Aber mein Vater hatte, als ich ihn um den Schmuck bat, gerade wieder eine schlechte Nachricht von seiner Kaffee-Plantage in Brasilien erhalten und vertröstete mich auf eine spätere Zeit. Was nun folgte, ist mir nur noch dunkel und unklar im Gedächtnis. An demselben Abend begleitete ich meinea Mutter auf einem Gange durch die Straßen der Stadt, deren prunkvolle Läden meine Gedanken no chmehr verwirrten. Sie trat mit mir in Kauers Laden und gleich darauf fiel mein Blick wieder auf den herrlichen Schmuck. Nochmals machte ich den Versuch, das Prunkstück zu erhalten: Ich bat meine Mutter, den Schmuck zu kaufen und ihn mir zu schenken; ich zeigte ihn ihr, aber sie schüttelte mit dem Kopfe und sagte leise, das ginge nicht. Ich konnte mich nicht von dem Schmucke trennen, im Geiste sah ich Dich wieder und die Lisa Bernstorf, wie ihr stauntet, als ich strahlend im Glanze des Schmuckes in den Ballsaal trat. An anderes dachte ich nicht, ich war wie hypnotisiert von dem Schmuck und wurde erst aus meinen Träumen wieder in die schreckliche Wirklichkeit zurückgerufen, als wir den Laden verlassen wollten und der Ladenbesitzer mit seinem Gehülfen und einem Kriminalkommissar mit unheilverkündender Miene uns den Weg vertrat. Ich unglückseliges Mädchen hatte den Schmuck in meine Manteltasche gesteckt und war dabei von dem Gehilfen Kauers beobachtet worden. Man führte uns auf die Polizeiwache, wo wir es nur dem Zufall verdankten, daß man uns nicht verhaftete. Morgen soll ich vor dem Untersuchungsrichter erscheinen — mein Los ist besiegelt, ich werde als Diebin eingesperrt werden, das heißt, wenn ich mich einsperren lasse. Du erschrickst, wirst gar wohl blaß, weil ich, um mich zu rechtfertigen, Deine Untreue als Grund meines gedankenlosen und geistesabwesenden Zustandes im Augenblicke der Tat vorschieben und Dich damit kompromittieren könnte. Sei ohne Sorge, das Geheimnis meiner Liebe zu Dir, das ich bislang so geschickt vor jedermann bewahrt habe, gebe ich nicht preis. Niemals soll ein Mensch erfahren, daß ich mich von einem Herrn mit Deiner Gesinnung in eine Liebeständelei, wie Du unsern Verkehr jetzt ansiehst, habe verstricken und irreführen lassen. Du hast mein Herz betört und hast mir danach den Glauben an die wahre, echte Liebe eines Mannes geraubt. Mein Leben hast Du leichtsinnig vergiftet, mein Name hat sich als Folge Deiner Tat mit Schande bedeckt, die Liebe und Achtung meiner Eltern und meines Bruders habe ich verloren, und jeder anständige Mensch wird mich, die Diebin, meiden — sag', welchen Wert hätte doch wohl noch das Leben für mich? — Gar keinen! Und da Du mich jetzt erst recht nicht zu Deiner Gattin machen würdest, denn Du bist zu feige, um etwaige Widerwärtigkeiten männlich zu überwinden, so werfe ich dieses Leben von mir — hier vor Deinen Augen, damit das Bild meines Todes Dich zeitlebens verfolgen soll!"

Das tieferblaßte junge Mädchen trat nach diesen Worten schnell einige Schritt zurück, ein Revolver blitzte in seiner versteckt unter dem Mantel gehaltenen Hand und der Lauf des Revolvers richtete sich gegen seine Brust.

Entsetzt stürzte sich Seckels auf die Wahnwitzige und ergriff ihren gekrümmten Arm mit der blitzenden Mordwaffe — ein Schuß krachte und weckte in dem stillen Walde ein vielfaches Echo.

„Lotte — Kind, welcher Dämon hat Dich gepackt?" rief Seckels in furchtbarer Erregung, der Lebensüberdrüssigen den rauchenden Revolver schnell aus der Hand windend.

„Laß mich — o laß mich!" schrie die Verzweifelnde. „Habe nun endlich Erbarmen mit mir! Du hast jetzt kein Recht, mein Leben zu schützen, nachdem Du mir alles geraubt, was meines Lebens Wert war."

Sie hatte sich an seinen mit der Mordwaffe hocherhobenen Arm gehängt und versuchte, ihm den Revolver wieder zu entreißen; aber sie mußte bald den ungleichen Kampf mit dem viel stärkeren Manne aufgeben. Sie war doch nur ein zartes, schwaches Mädchen, das sich nur größer und stärker in der Liebe gezeigt hatte, als dieser Mann, den sie in ihrer unreifen Lebensanschauung und jugendlichen Schwärmerei für das Ideal eines Mannes gehalten hatte.

Die Ohnmacht dem Manne gegenüber fühlte sie so recht in diesem Augenblicke, in dem die Erregung der letzten Tage sich bei ihr bis zu einem Grade gesteigert hatte, wo die Kräfte de nmenschlichen Willen den Dienst zu versagen und die straffgespannte Saite zu zerspringen pflegt.

Die Folgen dieser hochgespannten Erregung zeigten sich denn auch jetzt.

Lotte schwankte plötzlich zurück, schlug mit einem unartikulierten Schrei die krampfhaft geballten Hände an die Schläfen und taumelte rückwärts ins Gebüsch, noch ehe Seckels ihr beispringen konnte.

„Himmel! Auch das noch!" stieß der junge leichtsinnige Mann in höchster Verlegenheit aus.

Schnell verbarg er den Revolver in seiner Ueberziehertasche, dann sah er sich scheu nach allen Seiten um, ob auch kein Mensch diese tolle Szene mit angesehen hatte, und als er niemand in der Nähe sah, bückte er sich zu dem wie tot daliegenden jungen Mädchen herab.

„Teufel, die Sache wird gefährlich für Dich!" preßte er unwillig hervor. „Wenn Dich jetzt hier jemand trifft, ist der öffentliche Skandal fertig!"

Doch Max Seckels war selten um einen Ausweg aus einer unangenehmen Situation verlegen.

Beim Eintritt in den Wald hatte er zwei geschlossene Droschken vor demselben halten gesehen. Wenn er die Ohnmächtige in eine derselben hineinsetzte, dem Kutscher erklärte, daß das junge ihm oberflächlich bekannte Mädchen soeben auf dem Spaziergange dicht vor ihm ohnmächtig niedergesunken sei und dem Manne das Haus des Konsuls bezeichnete mit der Weisung, jene dort hinzuschaffen, dann war ihm und der Ohnmächtigen geholfen. Niemand würde ahnen, was sich hier im Walde zugetragen hatte. Lotte schwieg sicherlich über das Rendezvous. Sie fürchtete, wie aus ihrer Andeutung vorhin hervorging, das Aufsehen, das diese Liebesaffäre machen würde.

(Fortsetzung folgt.)

## Büchertisch.

Die „Gartenlaube" tritt soeben in einen neuen Jahrgang ein. Was sie den hundertausenden von Lesern in diesem kommenden Jahre bieten will, wird — wie ein Blick auf ihren Prospekt zeigt — würdig sich der reichen Fülle hervorragender unterhaltender und belehrender Arbeiten anschließen, durch die das Blatt Ernst Keils die führende Stellung in der Reihe der deutschen Familienblätter errungen und behauptet hat. Getreu ihren alten Traditionen wird die „Gartenlaube" auch in dem neuen Jahrgang zu allen Fragen von tieferer Bedeutung Stellung nehmen, und wie seit über einem halben Jahrhundert, so wird sie auch in der Folge durch ihren Stab hervorragender Mitarbeiter auf allen Gebieten des Wissens über jeden Fortschritt menschlicher Erkenntnis und Forschung durch berufene Feder ihren Lesern Bericht erstatten. Wer das Verzeichnis der Mitarbeiter liest, die der „Gartenlaube" bei dieser wahrhaft segensvollen Kulturarbeit im Dienste der Aufklärung zur Seite stehen, der wird sich freuen, die ersten Namen der deutschen Gelehrtenwelt, Männer, auf die wir mit Stolz und Beehrung blicken, hier genannt zu sehen. Und wie mit dem belehrenden Teil der „Gartenlaube" so ist es auch mit ihren unterhaltenden Beiträgen bestellt, mit der erzählenden und lyrischen Schöpfungen, die sie den Lesern bietet. Namen wie Ludwig Ganghofer, W. Heimburg, Rud. Herzog, Rich. Skowronnek, Lulu von Strauß und Torney, Luise Westkirch und viele andre, die zu den Besten zählen in unsrer deutschen Erzählungsliteratur, sind unter jenen vertreten, deren Werke den Lesern in dem neuen Jahrgang geboten werden sollen. Neben dieser überreichen Menge literarischer Gaben soll auch die Illustration des Blattes, in der mehr die kühn aufstrebende Kunst unsrer jungen Gegenwart zu Worte kommt, die besten Schätze aus dem Bereich der Malerei, der Plastik und der Kunstgewerbe wiedergeben.

Die Januar-Nummer des Sauerländischen Gebirgsboten, die demnächst zur Verteilung kommt, enthält u. a. einen interessanten Aufsatz über den Weinbau in Westfalen, eine Abhandlung, die das Sauerland als Schauplatz weltgeschichtlicher Ereignisse betrachtet, ferner eine Abbildung der vier alten Linden am Totenhof (bei Soest), eine Würdigung der Persönlichkeit Heinrich Sohnreys, eine stimmungsvolle Novelle „Der Landbriefträger" usw. In seinem Aufruf, den wir unsern Lesern wärmstens zur Beherzigung empfehlen, fordert der Zentralvorstand alle Mitglieder zur regen Mitarbeit an der S. G. V.-Sache auf und bittet die, die dem Vereine noch fern stehen, die Mitgliedschaft zu erwerben, damit „viribus unitius" der Verein seine Arbeit zum Besten unseres schönen Gebirgslands in alter bewährter Weise fortsetzen kann.

### Wetterbericht.

10. Jan.: Meist bedeckt, Nebel, kalt, Teils heiter, Teils Schnee.
11. Jan.: Meist bedeckt, Nebel, feucht, kalt.

## Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die allerhöchste Verordnung vom 30. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 16. Januar 1904 in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses, hier Leipzigerstraße Nr. 3, und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten, hier Prinz Albrechtstraße Nr. 516, am 15. Januar 1904 in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends und am 16. Januar 1904 in den Morgenstunden von 9 Uhr früh ab offen liegen wird.

In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen in bezug auf diese gemacht werden.

Berlin, den 31. Dezember 1903.

Der Minister des Innern.
gez.: Frhr. von Hammerstein.

# „Füllhorn=Marke".

Von zuständiger Seite wurde wiederholt klargelegt, daß die Herstellung von **echtem** aufgeschlossenen und gemahlenen Peru=Guano Hand in Hand gehen muß mit dem Import von Peru=Guano mit **hohem** Stickstoffgehalt, und da dieser schon seit einer Reihe von Jahren **fast ausschließlich** in den Händen der Anglo=Continentalen (vorm. Ohlendorff'schen) Guano=Werke gelegen hat, so dürfen diese Werke auch mit Recht behaupten, daß sie **allein** in der Lage sind, **echten** aufgeschlossenen und gemahlenen „Peru=Guano" mit **hohem** Stickstoffgehalt in größeren Mengen herzustellen und daß somit auch ihre **„Füllhornmarke" allein** die größte Sicherheit für **echten** Peru=Guano bietet.

## Holz=Verkauf.

Im Kämmereiwalde der Stadt **Schwerte** sollen am

**Donnerstag, den 14. Januar 1904,**

**vormittags 10 Uhr** anfangend:

1. 25 Rm. Eichen=Brennholz,
2. 65 „ „ Reisig,
3. 4 „ Buchen=Scheitholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft in der Wirtschaft **Emde, Schwerterheide.** —

Schwerte, den 2. Januar 1904.

**Der Magistrat.**

## Holz=Verkauf.

**Dienstag,** den 19. Januar ds. Js.,

**vormittags 10 Uhr,**

sollen in der Waldung des Guts **Villigst**, Forstort **Hartkamp:**

**65 Haufen Eichenbrennholz**

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle und am Hofe des Landwirts **Hermann** am **Börsting.**

Der Verkauf von **Rottannenstangen** findet später statt und wird noch näher bekannt gegeben.

**Haus Ruhr** b. Schwerte, den 7. Januar 1904.

**Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.**

Empfehle mich einer geehrten Kundschaft von **Schwerte und Umgegend** in

**Dachdecker= und Asphalt=Arbeiten**

aller Art und sichere gute und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

**Robert Groll,**

Dachdeckermeister, **Teichstraße 2.**

Weinbergbesitzer

**Peter Bettermann**

Weinkeltereien:

**Bingen a. Rhein, Bahnhofstraße 4** **Hagen i. W.**

Fernspr. Nr. 427

empfiehlt in Flaschen und Gebinden

**Rhein=, Mosel= und Saar=Weine** meist eigener Kelterung oder aus ersten Gütern.

**Ausländische Weine und Spirituosen** eigener direkter Original=Importen.

**Niederlage bei Herrn Apotheker W. Zehn in Westhofen.**

**Wiederverkäufer gesucht.**

**Grosse Geld-Lotterie**

staatlich genehmigt

**Hauptgewinne evtl. Mk. 500000**

Mk. 400000, 360000, 350000, 340000, 330000, 300000, 200000 100000 u. s. w.

**Großartige Gewinnchance. Jedes zweite Los gewinnt.**

**Erste Ziehung 18., 19. und 20. Januar 1904.**

Original-Lose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer empfehle zum Preise von

1/8 Mk. 3.00, 1/4 Mk. 6.00, 1/2 Mk. 12.00, 1/1 Mk. 24.00.

*Prospekte gratis.*

H. Schridde, Braunschweig.

**Wiederverkäufer gesucht.**

**Molkereibutter**

**der Molkerei Westheim**

per Pfd. zu **Mk. 1,30**

empfiehlt

**Ernst Klein.**

**PIANOS**

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

**Rud. Ibach Sohn**

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

**Barmen**

Neuerweg 40

**Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.**

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

**IBACH**

**Herrenkleidermacher**

**Wilh. Ortmann,**

**Schwerte,** Westenthor,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

**Herren-Garderoben**

in feinster Ausstattung und tadellosem Sitz.

Gleichzeitig empfehle meine Annahmestelle der Firma **Lindackers zu Wetter** für Färben u. chemische Reinigung zu Fabrikpreisen.

Auf Wunsch werden die Sachen vom Hause abgeholt und die mir bis Montags übergebenen Sachen des Freitags wieder zugestellt.

Bettfedernfabrik

en gros en détail

**H. Haver**

*Schwerte (Ruhr)*

**Bettfedern, Daunen, fertige Betten.**

**Nur** gute staubfreie **Gänsefedern.**

NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig

**Gründliche Heilung**

von Hautkrankheiten fast aller Art, Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Milchschorf, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre 2c., ohne Berufsstörung.

**J. Overmann,** Spezialist für Haut= u. Beinkrankheiten, **Hagen i. W.,** Oststr. 5.

Sprechstunden: Donnerstags u. Sonntags Vormittags.

**Magenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen= u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

**A. Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

**Hustenleidender**

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

**Kaiser's Brust-Caramellen**

Malz-Extrakt in fester Form.

**2740** not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Packet 25 Pfg. Niederlage bei

**August Hartmann**

in **Schwerte,**

Bahnhofstraße 22.

**Billige Schuhwaren**

gibt es heutzutage viele, wirklich gute aber sehr wenig.

Machen Sie einen Versuch bei

**Kleingarn.**

**Brückstrasse.**

Gegr. 1870. Dort kaufen Sie **gut und billig.** Fernsprecher 19.

**Photographie- und Postkarten-Albums**

in reichhaltiger und schöner Auswahl empfiehlt **Carl Braus, Schwerte.**

**Restaurant „Zum Adler"**

**Schwerte, Hagenerstraße 14.**

**Samstag, Sonntag und Montag:**

**Die schönste u. anmutigste Abnormität der Gegenwart.**

**Prinzess Helene aus Dresden.**

Die kleinste Dame der Welt, genannt die Puppenfee. 29 Jahre alt, 1 Meter groß.

**Sonntag, den 10. Januar 1904:**

**Grosses Konzert**

einer Mandolinen-Gesellschaft.

**2 Damen.** **1 Herr.**

Matinee von 11—1 Uhr. Nachm. Anfang 4 Uhr.

**Glas Bier 10 Pfg.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. V.

**Max Eichhorn.**

**Achtung!**

**Zahn-Institut W. Hoffmanns**

Ostenstr. 7. **Schwerte.** Ostenstr 7.

Garantiere für absolut schmerzloses Zahnziehen, und dass meine künstlichen Gebisse tadellos sitzen, sowie sprech- und kaufähig sind.

Morgens von 9—10 Uhr für Unbemittelte Zahnziehen frei, schmerzlos 1 Mark.

**Langjährige Erfahrungen.** **Billige Preise.**

**Hoerder Gewerbebank in Hoerde.**

E. G. m. b. H.

**Bank für Handwerker und Gewerbetreibende.**

Geschäftslokal: **Chausseestr. 55.** Giro-Konto bei der Reichsbank.

Geöffnet von 9—12½ Uhr mittags.

Spareinlagen werden bis zu 4% verzinst.

Konto-Korrent und Check-Verkehr.

Gewährung von Bauvorschüssen.

Kredit-Gewährung in lauf. Rechnung.

Diskontierung, Domizilierung und Inkasso v. Wechseln.

Anmeldung zur Mitgliedschaft werden täglich während der Bureaustunden entgegengenommen.

**Der Vorstand.**

**Rechnungs=Formulare**

zu haben bei **Carl Braus,** Buchhandlung.

**Haus-Apotheke „Lebensretter"**

Bestes und nützlichstes Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk.




„Retter in der Not" und der denkbar nützlichste Gegenstand i. Hause ist f. jedermann eine kompl.

**Haus-Apotheke.**

Dies. saub. ausgestatt. Schränkch., z. Hinstellen u. Anhängen geeignet, in heller od. dunkler Farbe, enthält ca. 50 unentbehrl., notwendige Hausmittel, außerdem Watte, Spritze, Mentholstiftetc., genaue alphab. Gebrauchsanweis. etc. Preis, exkl. Porto, inkl. Verpackung geg. Nachnahm. (tadell. Verpack.)

à Stück ℳ 10.—

bei 2-5 „ „ 9.50 à Stück.

Nur durch Massenfabrikation derartige Vorzugspreise.

B. d. mannigfachst. klein. Unfällen u. Krankheit., d. tägl. vorkommen, bild. d. Hausapotheke f. jederm. einen wahren Segen.

Als Geschenk vorzügl. zu empfehlen.

Für Familien, d. entfernt v. Arzt u. Apotheke wohnen, v. allergr. Wichtigk.

Ferdinand Steinsiek, Halberstadt. 65 Export- u. Engros-Vertreter gesucht.

**30 M. Belohnung**

demjenigen, der mir den Täter, welcher in der Nacht vom 6. zum 7. Januar den Baum vor meinem Hause **Rosenweg Nr. 32** durch Beilhiebe beschädigt hat, so angibt, daß ich selbigen gerichtlich belangen kann.

**Fr. Schwärzell**

in **Haspe.**

**Abschlag** Rückenspeck 48 Pfg. Schweineköpfe 32 Pfg. kl. Schinken 56 Pfg. **Kleinfleisch:** Ohren, Pfoten Ripp., Schnauzen, Schwänze 2c. 20 Pfg. per Pfd. Alles gesalzen. Geräuch. 6 Pfg. teurer, versendet stets in bester Ware ab Lager **Julius Werner, Neumünster i. H.** Käse, Fleisch, Fettwaren en gros.

**25—30 Ltr. Milch**

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

**Institut für Zahnleidende**

von

**F. Uhrig,**

**Dentist,**

Schwerte, Grosse Marktstr. Nr. 1, gegenüber der reformierten Kirche.

**Taschenfahrpläne**

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

**Carl Braus.**

**Handels-Nachrichten.**

Neuß, 8. Januar. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 49,25, do. faßweise (ohne Faß) 50,75 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 96 ℳ, in kleineren Partien 100 ℳ — Butter per 1 kg 2,50 ℳ Eier per 100 Stück 13,00 ℳ Weizen, neuer, I. 16,20, do. II. 15,20, Roggen, neuer, I. 13,20, do. II. 12,20. Hafer, neuer, I. 12,20, do. II. 11,20 ℳ per 100 kg. Kleie 5,00 ℳ per 50 kg.

Köln, 8. Januar. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 5,60—7,00, Maschinenstroh (Roggen) 2,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 2,70, Krummstroh 2,50 ℳ die 100 kg.

**Hinweis.**

Dieser Nummer liegt ein Prospekt über den soeben beginnenden neuen Jahrgang der **„Gartenlaube"** bei, welcher mit dem neuesten, ungemein fesselnden Roman von Rudolph Stratz. unter dem Titel **„Gib mir die Hand"** und einer wahrhaft reizvollen und liebenswürdigen Erzählung von Karl Busse: **„Schimmelchen"** eröffnet wird. Wir empfehlen den Prospekt unsern geehrten Lesern zu besonderer Beachtung. Abonnements auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der „Gartenlaube" nimmt entgegen die **Carl Braus'sche** Buchhandlung in **Schwerte.**


Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hammer in Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.